

Piraterie und maritimer Terrorismus – Herausforderungen für die Seesicherheit

Kerstin Petretto/Patricia Schneider

Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH)

Die letzten Jahre haben bis dato ungesehene Entwicklungen im maritimen Raum hervorgebracht: Erstens eine, vorrangig in Somalia entstandene, moderne Form der Piraterie, bei der Schiffe nicht gestohlen oder ausgeraubt sondern zum Zwecke der Lösegelderpressung samt ihrer Mannschaften in Geiselnhaft genommen werden. Zweitens die zunehmende Sorge, dass international agierende Terroristen die Seewege – die Lebensader der globalisierten Wirtschaft – ins Visier nehmen könnten. Und drittens der Aufbau von Strukturen zur kooperativen Eindämmung dieser Bedrohungen in bislang ungekanntem Ausmaß. Letztere umfassen ein weites Feld von Akteuren, das von zivilgesellschaftlichen Gruppierungen aus dem entwicklungs-, umwelt- oder sicherheitspolitischen Bereich, Vertretern der maritimen Industrie, Gewerkschaften und Verbänden, über internationale Organisationen, Regierungen, bis hin zu national oder multinational operierenden militärischen Kräften reicht.

Zwar wirkt das gemeinsame Ziel, die Einhegung maritimer Gewalt, als einigendes Band dieser äußerst diversen Akteure. Dennoch wird ihre Zusammenarbeit durch verschiedene Faktoren erschwert: zum einen erfordert die bloße Anzahl verschiedenster multinationaler, staatlicher und nichtstaatlicher Akteure ein bislang ungekanntes Maß an Koordinierung. Zum anderen unterscheiden sich die dem Engagement zugrundeliegenden Interessen der Akteure zum Teil sehr deutlich, was im besten Fall ihre Zusammenarbeit lediglich erschwert, im schlechtesten aber zu erheblichen Konflikten führt. Zudem gibt es unterschiedliche Präferenzen der bestmöglichen Vorgehensweise: während die einen militärische oder polizeiliche Abwehrmaßnahmen aus humanitären Gründen ablehnen sehen die anderen aus eben diesen Gründen einen militärischen Schutz der Seeleute für unabkömmlich. Gerade der stetige Zuwachs militärischer Kräfte aus aller Welt erweckt in vielen Kreisen ein Misstrauen, dass auf dem Vorhandensein maritimer Gewalt bauende Bedrohungsszenarien genutzt werden, um geostrategische Machtinteressen voranzutreiben. Der Panel-Beitrag wird sich mit diesen Problemen des kooperativen Umgangs mit maritimer Gewalt befassen und dabei die im Rahmen des vom IFSH geleiteten Verbundprojekts „PiraT – Piraterie und maritimer Terrorismus als Herausforderungen für die Seehandelssicherheit: Indikatoren, Perzeptionen und Handlungsoptionen“ (www.maritimesicherheit.eu) Forschungen vorstellen.

Patricia Schneider

Dr. Patricia Schneider studierte Politikwissenschaft und Volkswirtschaftslehre an den Universitäten Bamberg, Galway/Irland und Hamburg und promovierte 2003 an der Universität Hamburg. Von 2003 bis 2010 war sie akademische Koordinatorin des „Master of Peace and Security Studies“. Sie ist wissenschaftliche Referentin am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH) und seit April 2010 Ko-Leiterin und Projektkoordinatorin des PiraT-Projekts „Piraterie und maritimer Terrorismus als Herausforderungen für die Seehandelssicherheit“ (siehe www.maritimesicherheit.eu). Sie ist Ko-Leiterin des „Akademischen Netzwerkes Südosteuropa“ sowie Mitherausgeberin der sicherheitspolitischen Fachzeitschrift "S+F. Sicherheit und Frieden – Security and Peace". Seit Februar 2011 ist sie Geschäftsführerin des deutschlandweiten Vereins Thesis e.V. – Interdisziplinäres Netzwerk für Promovierende und Promovierte. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen folgende Themen: Maritime Sicherheit; Internationaler Terrorismus und Internationale Gerichtsbarkeit.